

Schwerpunkt:

- Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Finanzen 2

Ländertrends:

- Südeuropa – Perspektiven auf Pump 4

Branchentrends:

- Maschinenbau – zähe Erholung trotz guter Auftragslage 6
- Elektroindustrie – Schlüsseltechnik für den Aufschwung 7

Zahlen & Fakten:

- Euro-Schwäche und Exporte 8
- Aktuelle Länderratings 8



Foto: Coface

©2010 Coface Deutschland AG in Zusammenarbeit mit F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH

Verantwortlich:

Erich Hieronimus (Coface Deutschland),
Gunther Schilling (F.A.Z.-Institut)

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen die Autoren und die Herausgeber keine Gewähr.

Redaktion: Sylvia Röhrig (F.A.Z.-Institut)
Gestaltung und Satz:
Christine Lambert (F.A.Z.-Institut)

Druck & Verarbeitung:
Boschen Offsetdruck GmbH, Frankfurt am Main

F.A.Z.-INSTITUT

FÜR MANAGEMENT-, MARKT- UND MEDIENINFORMATIONEN GMBH

Kongress Länderrisiken 2010

Die Konjunkturprogramme laufen aus, in den meisten Ländern hat die private Nachfrage wieder angezogen und übernimmt die Rolle des Wachstumstreivers. Öffentliche Investitionen in die Infrastruktur haben dafür die Weichen gestellt. Insbesondere die Energieversorgung ist in vielen Ländern in den Fokus gerückt, die Nutzung erneuerbarer Energien spielt dabei eine wichtige Rolle. Doch nicht nur im Umgang mit physischen Ressourcen gewinnen Nachhaltigkeit und Effizienz an Bedeutung, auch Finanzbeziehungen müssen nach Ansicht von Franz J. Michel auf eine neue Basis gestellt werden. Der Vorstandsvorsitzende von Coface Deutschland warnte davor, dass die Finanzmärkte der Realwirtschaft wieder zu weit vorausseilen. Dann könnte die Wirtschaft erneut unsanft auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt werden. In seiner Eröffnungsrede zum Kongress Länderrisiken 2010 forderte er die Unternehmen auf, sich rechtzeitig vor einer erneuten Krise mit Fragen der Finanzierung und des Kreditmanagements zu beschäftigen.

Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Finanzen

Die deutsche Wirtschaft kommt nach dem Auslaufen der Kriseneffekte wieder in Fahrt. Vor allem die Exporte geben starke Wachstumsimpulse, während die staatlichen Konjunkturpakete an Bedeutung verlieren. Am deutlichsten zeigt sich diese Tendenz an der Entwicklung der Automobilnachfrage, die nach dem Strohfeuer der Umweltprämie im Inland nun wieder vom Ausland angetrieben wird. Auch der Maschinenbau und die Elektroindustrie setzen angesichts der schwachen Binnenkonjunktur auf die internationalen Märkte und hier besonders auf die Drittländer außerhalb der EU.

Neben dieser geographischen lässt sich auch eine technologische Verlagerung feststellen, die bereits vor der Finanzkrise einsetzte, durch die öffentlichen Konjunkturprogramme aber an Bedeutung gewann. Die Frage nach einem nachhaltigen Ausbau der Energieversorgung, der Mobilität und der Nutzung von Ressourcen sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern hat den Fokus der technischen Entwicklung auf erneuerbare Energien, Elektromobilität und Kreislaufwirtschaft gelenkt.

Eine ressourcenschonende Wirtschaftsweise sei vor allem auch zur politischen Stabilisierung der wachsenden Weltbevölkerung insbesondere in Afrika und Asien notwendig, erläuterte Prof. Dr. Klaus Töpfer, Gründungsdirektor des Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam. In seiner Rede auf dem Kongress Länderrisiken 2010 betonte er die Chancen einer Kreislaufwirtschaft, die vor allem Wasser, Rohstoffe und CO₂ wiederverwendet und die das Wort Abfall aus dem Wortschatz verbannen würde. Dies könne das Paradigma des nächsten Wachstumszyklus sein, der einer Welt mit einem Schwerpunkt junger Bewohner in Asien und Afrika Stabilität verleihen müsse.



BMW-Staatssekretär Hans-Joachim Otto diskutierte im Abschlusspanel.

Ökonomische Perspektiven der „grünen Technologie“

Prof. Dr.-Ing. Udo Ungeheuer betonte die starke Stellung deutscher Unternehmen und die hervorragenden Marktchancen im Bereich der erneuerbaren Energien. Mit der dezentralen Elektrifizierung werde ein Grundstein für eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Bildung geschaffen. Andererseits entstünden dank einer effizienteren Übertragungstechnik Versorgungsmöglichkeiten über weitere Strecken, die Großprojekte wie den Wüstenstromkomplex Desertec möglich machen würden.

Die Podiumsteilnehmer des Panels „Paradigmenwechsel“, Dr. Thomas Ludwig, Lindsay Goldberg Vogel, Dr. Dirk Schumacher, Goldman Sachs, und Ulrich Ackermann, VDMA, forderten einheitlich klare Rahmenbedingungen und Zielsetzungen für den Einsatz „grüner Technologie“. Nur dann fänden sich Investoren, die die weitere Entwicklung finanzierten. Allerdings müsse den Unternehmen überlassen werden, wie sie die angestrebten Ziele technisch erreichten. International müssten Subventionen so gestaltet werden, dass der Wettbewerb nicht verzerrt werde. Hier verschaffe insbesondere China seinen Unternehmen etwa in der Solarindustrie unfaire Vorteile.

Chancen und Risiken in Schwellenländern

Die industriepolitischen Vorstöße Chinas und Handelsbeschränkungen insbesondere in Schwellenländern wurden während des gesamten Kongresses thematisiert. Mit Hilfe günstiger Finanzierungen weit unter Marktniveau von staatlichen Banken hätten sich chinesische Unternehmen in ausländischen Ausschreibungen durchsetzen können, betonte BMW-Staatssekretär Hans-Joachim Otto auf dem Abschlusspanel. In Russland würden ausländische Unternehmen dazu gezwungen, ihren lokalen Fertigungsanteil zu erhöhen, schilderte Rechtsanwalt André Scholz von Rödl & Partner im Workshop Russland.

Doch zugleich berichteten die vor Ort tätigen Unternehmensvertreter von guten Geschäftsmöglichkeiten in den Schwellenländern innerhalb des gegebenen Rahmens. Letztlich sei jedoch immer die Übertragung von Know-how ein Schlüssel für den Markteintritt und zugleich das größte Risiko für deutsche Unternehmen. Klaus Wammes, Geschäftsführer des Displayherstellers ISFT, schilderte im Workshop Innovation die Zeit- und Kostenvorteile der Entwicklung neuer Produkte in Asien. Lediglich der Kern der Innovation sei in Deutschland zu halten. Die Verletzung von Rechten an geistigem Eigentum sei in Asien kulturell verankert. Dort werde es als Ehre verstanden, die besten Vorbilder zu kopieren.



Prof. Dr. Klaus Töpfer warb für eine effizientere Ressourcennutzung.

Finanzierung und Risikoabsicherung

Um von dem beginnenden Aufschwung zu profitieren, müssten Unternehmen vor allem auch ihre Finanzierung sichern. Es gehe auch darum, alternative Finanzierungen zu prüfen und eigene Potentiale zu heben, meinte Franz J. Michel in seiner Eröffnungsrede. Jérôme Cazes, CEO der französischen Muttergesellschaft Coface, führte die bisher gute Krisenbewältigung des deutschen Mittelstands auf Reserven aus den guten Jahren zurück. Nun sei die Frage, wie lange die Unternehmen eine weitere Krise aushalten könnten. In der Abschlussdiskussion wurden Forderungen nach einer Offenlegung von Reserven kritisiert, die Mittelständlern die Risikovorsorge mit eigenen Mitteln erschweren würde.

Cazes forderte eine strengere Regulierung der Finanzindustrie, um die Realwirtschaft zu schützen. Die Größe von Investmentbanken müsse verringert werden, um die Auswirkungen von Fehlverhalten zu begrenzen. Dadurch werde zudem der Wettbewerb gestärkt, der CDS-Markt werde beispielsweise von drei großen Investmentbanken dominiert. Ratings müssten stärker überwacht werden. Die aktuelle europäische Gesetzgebung reguliere lediglich die Agenturen und fördere eine größere Unabhängigkeit. Dies löse aber nicht die Probleme. Ähnlich wie in der pharmazeutischen Industrie müssten die Produkte überwacht werden. Medikamente müssten vor ihrer Zulassung auch einen längeren Prüfungsprozess durchlaufen.

Ratings hätten einen starken Einfluss in einigen Ländern, die für eine günstige Refinanzierung auf eine gute Bewertung angewiesen seien. Aber die Länderratings entwickelter Staaten würden auf einer schwachen statistischen Grundlage von lediglich einem Dutzend Ausfällen in 120 Jahren fußen. Darauf könne keine Statistik gestützt werden. Ratings müssten mehr als reine Meinungsäußerungen sein. Es müsse eine unabhängige Aufsichtsbehörde geben, die Ratings überprüfe.

BMWi-Staatssekretär Hans-Joachim Otto kündigte im Abschlusspanel mit Blick auf die Situation im Euro-Raum weitere Schritte zur Regulierung der Finanzmärkte an. Für die Unternehmen werde es weiterhin auch in OECD-Ländern staatliche Exportdeckungen geben, mit der EU-Kommission werde über eine Verlängerung in das Jahr 2011 verhandelt. Auch die Regelung zu den Selbsthalten (Kürzung auf 5%) und Akkreditiven (Bestätigungsdeckung) solle bis 2011 verlängert werden. Dann müsse jedoch der Ausstieg aus der staatlichen Hilfe erfolgen, um auf den entwickelten Märkten die privaten Angebote nicht zu verdrängen. Es gäbe aber auch dort weiterhin Projekte, die nur mit staatlicher Deckung zustande kommen könnten.

Eine ausführliche Dokumentation der Vorträge und Diskussionen des Kongresses Länderrisiken 2010 steht im pdf-Format auf der Website www.laenderrisiken.de bereit. ■

Coface bietet eigene Unternehmensratings an

Coface ist bereit, als internationale Ratingagentur anzutreten und damit der politischen Forderung nach Alternativen zu den großen drei Agenturen nachzukommen. „Wir arbeiten intensiv daran, unsere bereits vorhandenen Ratings so zu erweitern, dass sie dem Bedarf der Wirtschaft entsprechen und zugleich den rechtlichen und politischen Anforderungen gerecht werden“, sagt Franz J. Michel. Der Vorstandsvorsitzende von Coface Deutschland erinnert daran, dass Coface bereits seit langem die Dominanz der drei großen Agenturen kritisiert und auf deren Mitverantwortlichkeit für die Ausbreitung der Finanz- und Wirtschaftskrise hingewiesen hatte. „Wir belassen es aber nicht bei der Kritik, sondern wollen Alternativen bieten“, sagte Michel ergänzend zu einem Bericht des Handelsblattes. Coface habe bereits ein neues Unternehmensrating entwickelt, das derzeit getestet werde.

Hinsichtlich der Regulierung der Ratingagenturen erinnerte Michel daran, dass Coface von Anfang an den Prozess kritisch und konstruktiv begleitet habe. „Es hat sich aber leider in Europa bislang nicht viel getan. Neue Regeln beziehen sich eher auf formale Aspekte der Agenturen selbst, nicht aber auf die Qualität ihrer Ratings“, unterstrich Michel seine bereits geäußerte Kritik: „Die Regulierung der Agenturen hat bisher versagt.“ Umso mehr sei nun die französische Initiative zu begrüßen, für mehr Wettbewerb auf dem Ratingmarkt zu sorgen. „Dabei ist wichtig, dass Agenturen auch nur das bewerten, wovon sie etwas verstehen“, sagte Michel. Coface wolle keine Finanzprodukte bewerten, sondern Unternehmen. „Das ist unser Kerngeschäft, das können wir“, sagt der Vorstandsvorsitzende. Coface bewertet als Spezialist im Forderungsmanagement täglich die Bonität von Unternehmen überall auf der Welt und verfügt über Informationen zu mehr als 50 Millionen Unternehmen. „Das ist die Basis, auf der wir auch die Ansprüche an eine internationale Ratingagentur erfüllen können.“

Südeuropa – Perspektiven auf Pump

Die internationale Finanzkrise, die ihren Anfang in der US-amerikanischen Immobilienkrise nahm, ist 2009 in den Haushaltsbüchern der europäischen Staaten angekommen. Die Haushaltsdefizite und die Staatsverschuldung sind in allen Euro-Ländern im Verlauf von 2009 rasant gestiegen. Neben den staatlichen Rettungspaketen für den Finanzsektor sorgte vor allem die schwere Rezession für eine Verschärfung der Schiefelage in den öffentlichen Budgets. Die öffentliche Finanzierungslücke des gesamten Euro-Raums verdreifachte sich 2009 gegenüber dem Vorjahr auf 6,3% im Verhältnis zum BIP. Dabei verzeichnete Griechenland mit einem Haushaltsdefizit von 13,5% des BIP den höchsten Wert.

Die Offenbarung des wirklichen Ausmaßes des griechischen Haushaltsdefizits durch die neu gewählte sozialistische Regierung im Herbst 2009 löste eine Vertrauenskrise am griechischen Anleihenmarkt aus, die sich in den darauffolgenden Monaten zu einer griechischen Zahlungskrise und inzwischen zu einer europäischen Währungskrise ausgewachsen hat. An der Peripherie der Europäischen Währungsunion zeigen einzelne Staaten eine hohe wirtschaftliche Anfälligkeit. Ins Straucheln geraten vor allem Länder, in denen der kräftige Anstieg der öffentlichen Verschuldung mit strukturellen Schwächen, wie der sinkenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit, hohen Leistungsbilanz-

defiziten und der Abhängigkeit von externer Finanzierung einhergeht. Neben Irland sind vor allem die südeuropäischen Staaten Portugal, Spanien und mit Einschränkung Italien unter den Verdacht geraten, ihren Zinsverpflichtungen nicht mehr vollständig nachkommen zu können.

Die Wahrnehmung der Risiken ist insbesondere für Portugal und Spanien seit Ende April 2010 gestiegen. Mit der Herabstufung der Bonitätseinschätzung haben sich die Zinsaufschläge der Staatsanleihen spürbar erhöht. Die Folgen sind steigende Refinanzierungskosten und eine Beschleunigung der Schuldendynamik. Vor allem Portugal weist ähnliche Schwachstellen wie Griechenland auf. Obwohl das Land einige wichtige Haushalts- und Strukturreformen durchführte, lebt es seit Jahren über seine Verhältnisse. Das Leistungsbilanzdefizit beträgt über 10% des BIP. Die Unternehmen und die privaten Haushalte sind in beträchtlichem Umfang bei ausländischen Banken verschuldet. Die inländische Sparquote ist gering. Der Großteil der öffentlichen Anleihen wird im Ausland gehalten; etwa 21% davon laufen innerhalb eines Jahres aus.

Spanien genießt angesichts jahrelanger solider Haushaltsführung den Vorteil einer noch relativ geringen Staatsverschuldung im Verhältnis zum BIP. Durch die besonders ausgeprägte Rezession ist die Neuverschuldung allerdings in jüngster Zeit sehr stark gestiegen, was wiederum die Schuldenquote in die Höhe treibt. Der wirtschaftliche Anpassungsprozess wird als besonders schwierig und langwierig eingeschätzt. Denn Spaniens Wachstumsmodell, das sich vor allem auf den privaten Konsum und den Immobilienboom stützte und durch niedrige Zinsen und eine starke Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen gespeist wurde, hat ausgedient. Auch spanische Anleihen befinden sich zu 62% in Händen ausländischer Investoren. Ein weiterer Schwachpunkt ist die hohe Anfälligkeit des Bankensektors. Die Baufinanzierung spielt für spanische Banken eine große Rolle. Die Zahl der Kreditausfälle ist im Zuge der Rezession vor dem Hintergrund einer galoppierenden Arbeitslosigkeit und fallender Immobilienpreise stark gestiegen.

Obwohl Italien mit einer Quote von rund 124% des BIP (2009) den höchsten Schuldenstand der EWU aufweist, wird das Risiko einer staatlichen Insolvenz als deutlich geringer eingeschätzt. Der Bankensektor gilt als stabil, weil er kaum von der Finanzkrise betroffen war. In den Krisenjahren verzichtete die Regierung auf große Konjunkturpakete. Die Neuverschuldung stieg 2009 „lediglich“ auf 5,2% des BIP und dürfte sich auch 2010 in

Kennzahlen Südeuropa

Griechenland	2009	2010 (P)	2011 (P)
Reales BIP (Wachstum in %)	-2,0	-3,7	-2,5
Arbeitslosenquote (%)	9,5	12,1	14,3
Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)	-11,2	-8,9	-6,7
Portugal	2009	2010 (P)	2011 (P)
Reales BIP (Wachstum in %)	-2,7	1,0	0,8
Arbeitslosenquote (%)	9,5	10,6	10,4
Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)	-10,3	-10,2	-10,3
Spanien	2009	2010 (P)	2011 (P)
Reales BIP (Wachstum in %)	-3,6	-0,2	0,9
Arbeitslosenquote (%)	18,0	19,1	18,2
Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)	-5,4	-4,1	-3,3
Italien	2009	2010 (P)	2011 (P)
Reales BIP (Wachstum in %)	-5,1	1,1	1,5
Arbeitslosenquote (%)	7,8	8,7	8,8
Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)	-3,1	-3,6	-3,5

(P): Prognose.

Quelle: OECD.

diesem Bereich bewegen. Das italienische Leistungsbilanzdefizit ist weniger ausgeprägt. Die Verschuldung der italienischen Unternehmen und der privaten Haushalte im Ausland hält sich in Grenzen. Die Staatsschulden werden vorwiegend durch einheimische Ersparnisse finanziert, und die durchschnittliche Laufzeit der Staatsanleihen ist mit sieben Jahren relativ hoch, was zu einem geringeren Erneuerungsbedarf der Titel führt.

Um ein Übergreifen der Schuldenkrise Griechenlands auf den Euro-Raum abzuwehren, haben die Regierungen der Euro-Länder in einem kurzen Zeitraum notwendige, aber auch umstrittene Maßnahmen ergriffen. Sie schnürten in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds ein Hilfspaket über 110 Mrd Euro für Griechenland und verhinderten hierdurch einen Zahlungsausfall. Zudem wurde ein 750 Mrd Euro schwerer Rettungsschirm, bestehend aus Krediten und Garantien, für notleidende Eurostaaten auch unter Einbeziehung des IWF gespannt. Zur weiteren Vorbeugung der drohenden systemischen Krise beschloss die Europäische Zentralbank, Staatsanleihen finanzschwacher Staaten anzukaufen. Während die Maßnahmen zu einer gewissen Stabilisierung der Finanzmärkte beitragen, stehen die verschuldeten Staaten zunehmend unter Druck, ihre Haushalte radikal zu sanieren und Strukturreformen zur Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durchzuführen.

Spanien hat sich mit der Kürzung von Ausgaben in Höhe von insgesamt 80 Mrd Euro die ehrgeizigsten Ziele gesetzt. Das Haushaltsdefizit soll bis 2011 auf 6% und bis 2013 auf 3% des BIP sinken. Die Sparmaßnahmen reichen von Gehaltskürzungen bei Staatsbediensteten über den Abbau von Stellen im öffentlichen Dienst und Nullrunden für Rentner bis zur Kürzung bei Infrastrukturprojekten. Portugal setzt vor allem den Rotstift bei den Investitionen in die Infrastruktur an und versucht, die Einnahmenseite durch Steuererhöhungen zu verbessern. Italiens Sparprogramm sieht Ausgabenkürzungen in Höhe von 24 Mrd

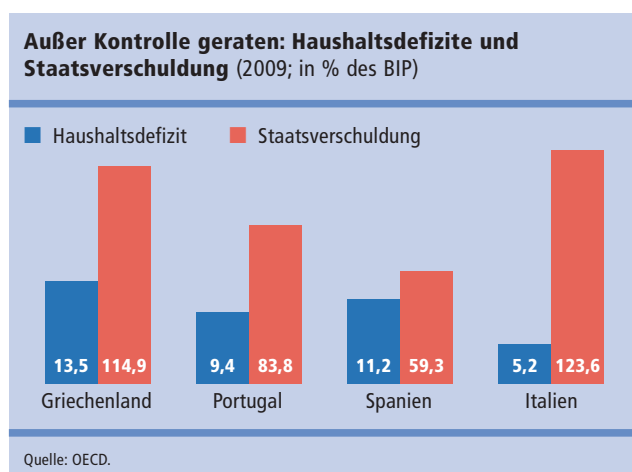
Länderbewertung von Coface

Die vier südeuropäischen Länder **Italien, Portugal, Griechenland und Spanien** sind angesichts steigender Zahlungsausfälle und einer deutlich verschlechterten Risikoeinschätzung seit 2008 wiederholt von Coface herabgestuft worden. Die Abwertung auf A3 folgte für alle Länder im April 2009. Portugal, Griechenland und Spanien befinden sich unter Beobachtung für eine weitere Abwertung. In Spanien hat sich das Zahlungsverhalten der Unternehmen seit 2008 besonders stark verschlechtert. Der Höhepunkt bei der Entwicklung der Zahlungsausfälle wurde allerdings im Sommer 2009 erreicht. Die Lage in Italien wird als stabiler eingeschätzt. Allerdings liegen die Zahlungsausfälle dort traditionell weit über dem Weltdurchschnitt. **Rating: Italien A3, Spanien A3\, Portugal A3\, Griechenland A3\.**

Euro, verteilt auf zwei Jahre, vor, mit dem Ziel, die Neuverschuldung 2012 unter 3% des BIP zu drücken. Auf besonders drastische Sparmaßnahmen musste sich Griechenland einlassen mit Ausgabenkürzungen in Höhe von 6% des BIP.

In allen Ländern ist mit politischem Widerstand gegen die Kürzungen und sozialen Unruhen zu rechnen. Darüber hinaus wachsen die Sorgen, dass die synchrone Sparpolitik in vielen Euroländern die jeweilige Binnenkonjunktur und das Wachstum der Euro-Zone insgesamt ausbremsen wird, wodurch die Konsolidierung der Haushalte wiederum gefährdet wird. Vor diesem Hintergrund werden Forderungen nach einem Sparen mit Augenmaß laut. Die OECD ist in ihrer jüngsten Wachstumsprognose relativ optimistisch für den Euro-Raum. Nach dem Einbruch von 4,1% im Jahr 2009 erwartet sie für 2010 trotz Sparmaßnahmen ein geringes Wachstum von 1,2%. In Griechenland und in Spanien wird sich die Rezession 2010 voraussichtlich noch fortsetzen. Portugal und Italien könnten aber bereits 2010 auf einen moderaten Wachstumspfad zurückkehren.

Bei der jüngsten Krisenbewältigung sind die EWU und die Europäische Zentralbank Wege gegangen, die mit hohen stabilitätspolitischen Risiken verbunden sind. In seinem Kern verbietet der Stabilitätspakt, dass Staaten europaweit für das Versagen anderer Staaten haften. Die EWU steht nun vor der wichtigen Entscheidung, ob sie mittelfristig die Politik der Staatsdefizite fortführt und die Stabilität des Euro aufs Spiel setzt oder ob sie sich auf die Grundsätze der Stabilitätspolitik zurückbesinnt und eine Reform der EWU-Institutionen in Angriff nimmt. Dann wäre eine Überarbeitung des Stabilitäts- und Wachstumspakts notwendig. Das Verletzen von Stabilitätskriterien müsste Konsequenzen haben. Zudem sollte über eine Insolvenzordnung für Staaten nachgedacht werden. ■



Maschinenbau – zähe Erholung trotz guter Auftragslage

Der Kollaps der privaten Investitionen hat den Maschinenbau 2009 weltweit hart getroffen. Vor allem in den Industrieländern sowie in Mittel- und Osteuropa ging die Nachfrage nach Investitionsgütern stark zurück. Ein willkommener Ersatz kam von den staatlichen Konjunkturprogrammen, die vor allem Mittel für den Ausbau der Infrastruktur einsetzten. Auch in einigen Schwellenländern hat die relativ früh einsetzende Erholung Impulse gegeben.

Der deutsche Maschinenbau verzeichnete in den ersten Monaten 2010 nur ein verhaltenes Wachstum. Doch die Auftragslage hat sich zuletzt gebessert. Im Dreimonatsdurchschnitt Februar bis April 2010 stiegen die Auslandsaufträge um 28% gegenüber dem Vorjahr. Davon profitierten nahezu alle Sparten, lediglich die Sparten Aufzüge, Fahrtreppen und Landtechnik entwickelten sich schwach. Besonders im Werkzeugmaschinenbau legten die Aufträge mit rund 50% bereits im ersten Quartal 2010 kräftig zu. Gießereitechnik, Textilmaschinen und Holzverarbeitende Maschinen verdoppelten sogar ihren Auftragsbestand, der im Vorjahr allerdings auch stark eingebrochen war. Positive Erwartungen äußern zudem die Fachbereiche Kunststoffmaschinen und Automation.

Europa bringt derzeit nicht die finanzielle Kraft und die private Nachfrage auf, die für eine Belebung der Investitionstätigkeit notwendig wären. Die exportorientierten Länder und Branchen lasten zunächst ihre vorhandenen Kapazitäten stärker aus. Innerhalb der OECD blieb die Investitionstätigkeit in den europäischen Mitgliedsstaaten sowie in Japan im ersten Quartal

Branchenbewertung von Coface

Maschinenbau – Die Unternehmen des Maschinenbaus leiden vor allem in den Industrieländern noch unter der geringen Kapazitätsauslastung und knapper Liquidität. Vor allem in den stark von der Investitionszurückhaltung betroffenen Bereichen bleibt die Lage weiterhin schwierig. Die von Konjunkturprogrammen profitierenden Bereiche müssen sich auf ein Auslaufen der staatlichen Investitionen einstellen. **Rating: B-**

2010 noch rückläufig, dagegen nahmen sie in Südkorea und Australien kräftig zu.

In den USA konzentrierte sich die Nachfrage 2009 ebenso wie in Westeuropa auf staatliche Infrastrukturprojekte, die im Jahr 2010 voraussichtlich auslaufen. Mit dem Umschwenken auf einen Konsolidierungskurs bei den Staatshaushalten fällt ein beachtlicher Teil dieser öffentlichen Nachfrage nach Maschinen und Anlagen weg. Die private Nachfrage nach Investitionsgütern bleibt weiterhin schwach. Der Maschinenbau konzentriert sich daher weltweit in Richtung Schwellenmärkte, insbesondere auf Asien.

Die japanischen Maschinenbauer verzeichneten im Frühjahr 2010, ähnlich wie Deutschland, einen kräftigen Auftragsanstieg. Vor allem aus dem Ausland kamen zuletzt im April zweistellige Zuwächse, insgesamt erhöhten sich die Aufträge um 9,4% gegenüber dem Vorjahr.

China ist der mit weitem Abstand führende Markt für Maschinenbauprodukte und steht als Exporteur weltweit hinter Deutschland, den USA und Japan an vierter Stelle. Allein 2009 legte der Umsatz mit Maschinen in China mit zweistelligen Raten zu, während die Märkte in den Industrieländern mit zweistelligen Raten schrumpften. Dabei riskieren die Hersteller in China Überkapazitäten, die den Strukturwandel beschleunigen, aber auch Insolvenzrisiken bergen. Die Regierung strebt eine weitere technologische Vertiefung und Verbesserung an.

Brasilien hat den Ausbau der Infrastruktur und Investitionen in die Gewinnung von Agrar- und Energierohstoffen auch über die Krise hinweg beibehalten. Vor den Präsidentschaftswahlen im Oktober 2010 dürfte sich die Nachfrage noch beleben. In Russland zeigt sich dagegen eine verschärfte Bereinigung des Marktes, die vor allem durch den starken Rückgang der Kreditvergabe und der staatlichen Investitionen verursacht wurde. ■

Bruttoanlageinvestitionen kommen langsam in Fahrt (Reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %)

	2008	2009	2010 (P)	2011 (P)
USA	-3,6	-14,5	2,0	8,8
Japan	-2,6	-14,3	0,0	4,6
Deutschland	2,3	-8,8	1,5	2,0
Frankreich	0,4	-7,1	-1,6	4,0
Italien	-4,0	-12,2	-0,5	3,8
Spanien	-4,4	-15,3	-5,5	-1,5
Großbritannien	-3,5	-14,9	-3,2	0,3
Südkorea	-1,9	-0,2	6,7	5,0
Mexiko	4,4	-10,1	4,3	6,8
Polen	8,2	-0,4	2,5	11,1
Türkei	-6,2	-19,2	13,2	8,1
OECD gesamt	-1,5	-11,7	1,3	5,6

(P): Prognose.

Quelle: OECD.

Elektroindustrie – Schlüsseltechnik für den Aufschwung

Nach einem Einbruch um 5% im Jahr 2009 zeichnet sich für den Weltalektromarkt in diesem Jahr eine kräftige Erholung ab. Der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) erwartet für 2010 weltweit ein reales Wachstum von 6%. Wachstumstreiber sind in erster Linie die Märkte in China, Indien und den Ländern Südostasiens.

Die deutsche Elektroindustrie hat bereits den Aufwind zu spüren bekommen. Im ersten Quartal 2010 legten Produktion und Umsatz der Branche jeweils um 5% bzw. 9% gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Angesichts des starken Anstiegs der Auftragseingänge um 20% im gleichen Zeitraum gilt eine stabile Erholung im weiteren Verlauf dieses Jahres als wahrscheinlich. Bereits im April erreichte die Branche mit 82% die betriebsübliche Vollausslastung ihrer Kapazitäten.

Auch bei den Exporten ist die Erholung der Branche deutlich sichtbar geworden. Im ersten Quartal 2010 lagen die Ausfuhren 15% über dem Vorjahreswert. Im März wurde ein Anstieg um 31% verzeichnet. Wenn auch die Auslandsbestellungen im ersten Quartal mit einem Plus von 16% schwächer als die Auftragseingänge aus dem Inland zulegten, ist für 2010 mit einem nachhaltigen Aufschwung der Exporte zu rechnen. Die ohnehin im internationalen Vergleich sehr wettbewerbsfähige deutsche Elektroindustrie profitiert zusätzlich vom Wertverlust des Euro gegenüber den Währungen der wichtigsten Abnehmerländer.

In Asien wird sich der Markt für Elektrotechnik 2010 voraussichtlich überdurchschnittlich entwickeln. Der ZVEI rechnet mit einem Plus von 15% in China und 8% jeweils in der Region Südostasiens und in Indien. Bereits in den ersten zwei Monaten 2010 legten die deutschen Elektroexporte nach China und Südost-

asien jeweils um über 40% zu. In China führt der boomende Automobilabsatz zu einer reißenden Nachfrage nach deutscher Fahrzeugelektrik. Das Land der Mitte steigt 2010 zum drittgrößten Abnehmer deutscher Elektrotechnikerzeugnisse auf und positioniert sich damit direkt hinter den führenden Handelspartnern Frankreich und USA.

Europa dürfte sich dagegen nach dem Einbruch des Elektromarktes um 14% im Jahr 2009 nur moderat erholen mit Zuwachsraten von 1% in diesem Jahr und 3% im nächsten Jahr. Die Sparmaßnahmen der Regierungen werden den Infrastrukturausbau bremsen. Auch die privaten Investitionen werden voraussichtlich nur langsam in Schwung kommen, wenngleich Frankreich in den ersten Monaten dieses Jahres mit einer zweistelligen Nachfragesteigerung nach deutscher Elektrotechnik überraschte. Auch in den meisten Ländern Osteuropas zieht die Nachfrage nach deutschen Elektrogütern wieder an. Nur in Russland hat sich der Nachfragerückgang 2010 weiter fortgesetzt.

Die Entwicklung in Amerika wird mit Zuwachsraten des Elektromarktes um 3% bzw. 5% in den Jahren 2010 und 2011 als etwas robuster eingeschätzt. Vor allem in Brasilien und Argentinien steigt die Nachfrage nach deutschen Elektrogütern zweistellig. Allerdings verlieren europäische Elektrounternehmen in Lateinamerika seit Jahren Marktanteile zugunsten asiatischer Anbieter. In der Golfregion führte das abrupte Ende des Immobilienbooms zu einem Einbruch der Nachfrage nach deutschen Elektrogütern. Der Absatzeinbruch in den VAE im zweiten Halbjahr 2009 hat sich 2010 nach Saudi-Arabien verlagert.

Mit ihren Querschnittstechnologien spielt die Elektroindustrie eine wichtige Rolle für Innovationen und technischen Fortschritt. Diesbezüglich sind deutsche Unternehmen besonders gut in den Sparten Medizintechnik, Messtechnik, Prozessautomatisierung sowie Nachrichtentechnik aufgestellt. Auch im Bereich der grünen Technologien steht Deutschland mit einem Weltmarktanteil von 16% an der Spitze. Die Elektrobranche wird in Zukunft zunehmend von den weltweiten Investitionen in grüne Technologien profitieren. Der Ausbau der Energienetze, die Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz (Smart Grid, Smart Metering) sowie E-Mobility werden der Elektroindustrie starke Impulse geben. Die Elektromobilität wird durch staatliche Förderungen und Subventionen in vielen Ländern der Welt vorangetrieben. Alle führenden Autohersteller planen eine Markteinführung von Elektroautos bis spätestens 2012. ■

Weltalektromarkt im Aufwind (Reale Veränderungsdaten in %)			
	2009	2010 (P)	2011 (P)
Welt	-5	6	6
Europa	-14	1	3
Amerika	-11	3	5
Asien	1	10	8
<i>BRIC-Staaten</i>			
Brasilien	-4	7	7
Russland	-20	1	5
Indien	6	8	9
China	12	15	10

(P): Prognose. Quelle: ZVEI.

Euro-Schwäche und Exporte

Wenn der Euro abwertet, hilft dies dem deutschen Export. Mit dieser Formel wird oft argumentiert, wenn die Vorteile einer expansiven Wirtschaftspolitik herausgestellt werden sollen. Doch die vergangenen Jahre legen eine andere Schlussfolgerung nahe: Wenn die deutschen Exporte steigen, dann gewinnt auch der Euro an Wert. Die Wahrheit liegt wie so oft in der Mitte: Die Aufwertung des Euro zeigte zunächst eine Schwäche des US-Dollar an, bis die Sorge um die Stabilität des Euro-Raums zuletzt überwog. Die deutschen Exporte litten eher unter der geringen Nachfrage als unter mangelnder preislicher Wettbewerbsfähigkeit. Zwar könnte der günstigere Euro-Kurs – insbesondere gegenüber den Währungen einiger Schwellenländer – nun bei der Belebung der Auslandsnachfrage helfen. Doch die größte Unterstützung für die deutschen Exporteure wäre eine größere Stabilität des Wechselkurses. International breit aufgestellte Unternehmen achten ohnehin schon darauf, möglichst

geringe Währungsgeschäfte zu tätigen und sich notfalls gegen Währungsrisiken abzusichern.



Aktuelle Länderratings

Die Erholung der Weltwirtschaft schlägt sich seit dem Frühjahr 2010 auch in verbesserten Länderratings nieder. Insbesondere die vom asiatischen Aufschwung profitierenden Pazifikanrainer Australien, Neuseeland und Kanada werden bereits wieder erstklassig bewertet. Die USA stehen unter Beobachtung für eine Aufwertung auf A1. Auch für die Tschechische und die Slowakische Republik haben sich die Risikoeinschätzungen verbessert. Dort dürfte die politische Stabilität nach den Parlamentswahlen der vergangenen Wochen weiter zunehmen. Einige weitere Länder stehen nicht mehr unter Beobachtung für eine Abwertung. Mexiko folgt damit den Partnern in der NAFTA, Papua-Neuguinea und Jordanien konnten sich ebenfalls stabilisieren. Russland steht angesichts der wirtschaftlichen Erholung unter Beobachtung für eine Aufwertung. Das Länderrating Albaniens wurde angesichts der positiven Wirtschaftslage auf C angehoben.

Entwicklung ausgewählter Länderratings

	Januar 2010	April 2010
Australien	A2 ↗	A1
Neuseeland	A2 ↗	A1
Kanada	A2 ↗	A1
USA	A2	A2 ↗
Tschechische Republik	A2 ↘	A2
Slowakische Republik	A3 ↘	A3
Mexiko	A4 ↘	A4
Papua-Neuguinea	B ↘	B
Jordanien	B ↘	B
Russland	C	C ↗
Albanien	D ↗	C
Elfenbeinküste	D ↗	D

↗, ↘ unter Beobachtung für eine Auf- bzw. Abwertung. Quelle: Coface.



- Weitere Informationen und eine Onlineversion von **Märkte aktuell** finden Sie unter www.coface.de und www.laenderrisiken.de.
- Anfragen und Änderungswünsche zum Bezug von **Märkte aktuell** nehmen wir gerne unter der Adresse info@coface.de entgegen.
- Die Redaktion im F.A.Z.-Institut erreichen Sie telefonisch unter 0 69 / 75 91 - 22 18 und elektronisch unter s.roehrig@faz-institut.de.

Das Handbuch Länderrisiken 2010 liegt für Sie bereit!

Die Welt im Blick zu behalten, die globalen Geschäftsmöglichkeiten wirklich umfassend zu kennen – das fällt wegen der Fülle verfügbarer Informationen immer schwerer.

Coface informiert daher ihre Kunden und Partner zielgenau über die Risikolage und das Geschäftsumfeld in 156 Ländern der Erde mit dem Handbuch „Guide Risque Pays“, das jährlich im Januar erscheint. Coface Deutschland und das F.A.Z.-Institut veröffentlichen dieses Kompendium in deutscher Sprache.

Auf 494 Seiten finden Sie Länderprofile mit zahlreichen Grafiken, Tabellen und Karten, Übersichtsbeiträge zu Ländern und Branchen sowie die Zahlungserfahrungen der weltweit tätigen Coface. Nutzen Sie dieses Kompendium für Ihr Auslandsgeschäft, und halten Sie sich mit „Märkte aktuell“ bis zur nächsten Ausgabe im Frühjahr 2011 auf dem Laufenden!

ASIEN-PAZIFIK

China

Bevölkerung (Mio. Einwohner): 1.364,3
BR (Mrd. USD): 4.757,30

Wichtige Kennzahlen:
 Güterexport: 13
 Gütereinfuhr: 8
 Wirtschaftswachstum: 9,6%

Stärken

- Die Leistungsbilanz konnte im dritten Quartal 2009 auf den Stand vor der Krise zurückgeführt werden.
- Die Auslandsinvestitionen sind durch den Anstieg der Exporte gestiegen.
- Die Investitionen haben eine steile Kurve genommen und sind im dritten Quartal 2009 auf den Stand vor der Krise zurückgeführt worden.
- Zunehmende Maßnahmen Chinas auf dem internationalen Markt.

Schwächen

- Die zunehmende Ungleichheit zwischen den sozialen Schichten.
- Die steigende Verschuldung der Unternehmen.
- Die steigende Verschuldung der Unternehmen.
- Die steigende Verschuldung der Unternehmen.

Wichtige Kennzahlen

Wachstum des BIP (jährlich %)
 2006: 11,6
 2007: 12,7
 2008: 9,7
 2009: 6,4

Wachstum der Ausfuhren (jährlich %)
 2006: 15,1
 2007: 16,2
 2008: 12,1
 2009: 10,1

CHINA

geht in einem beherrschten Markt ein, bei dem die Auslandsinvestitionen im Bereich Real Estate stark zunehmen.

Der Handel mit China ist 2010 befristet, die Exporte werden durch die Ertragslage gestützt. Die Exporte werden durch die Ertragslage gestützt. Die Exporte werden durch die Ertragslage gestützt.

Robuste Finanzlage

Die Finanzlage bleibt nach wie vor robust. Die Überschüsse im Leistungsbilanz bleiben nach 2010 hoch, und das wird durch die Ertragslage gestützt. Die Überschüsse im Leistungsbilanz bleiben nach 2010 hoch, und das wird durch die Ertragslage gestützt.

Wachstum des BIP (jährlich %)
 2006: 11,6
 2007: 12,7
 2008: 9,7
 2009: 6,4

Wachstum der Ausfuhren (jährlich %)
 2006: 15,1
 2007: 16,2
 2008: 12,1
 2009: 10,1

AMERIKA

BRASILIEN

Wachstum des BIP (jährlich %)
 2006: 5,1
 2007: 5,9
 2008: 5,1
 2009: 5,1

Wachstum der Ausfuhren (jährlich %)
 2006: 15,1
 2007: 16,2
 2008: 12,1
 2009: 10,1

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Zahlungsmittel und Forderungseinzug

Die Zahlungsmittel und Forderungseinzüge sind in den Vereinigten Staaten von Amerika stark gestiegen. Die Zahlungsmittel und Forderungseinzüge sind in den Vereinigten Staaten von Amerika stark gestiegen.

Wachstum des BIP (jährlich %)
 2006: 3,5
 2007: 3,5
 2008: 3,5
 2009: 3,5

Wachstum der Ausfuhren (jährlich %)
 2006: 15,1
 2007: 16,2
 2008: 12,1
 2009: 10,1

Branchenrisiken 2010 im Überblick

Das Branchenrisiko von Coface

Als Ergebnis der Untersuchung findet Coface ein hohes Risiko vor, was auf die Abnahme der Exporte und die Abnahme der Investitionen zurückzuführen ist. Auch die Abnahme der Investitionen einer Branche und ihre Folgen sind, wenn diese Investitionen zurückzuführen sind, ein Zeichen für ein hohes Risiko. Ein Überblick über die Abnahme der Investitionen einer Branche und ihre Folgen sind, wenn diese Investitionen zurückzuführen sind, ein Zeichen für ein hohes Risiko.

Branchenrisiko im Überblick

Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Branchenrisiko	2006	2007	2008	2009	Aussehen für 2010
Automobil	A	A	A	A	A
Chemie	A	A	A	A	A
Elektronik	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Holz	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Kunststoff	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Metall	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Textil	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Gummi	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Leder	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Glas	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Keramik	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Papier	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Textil	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Gummi	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Leder	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Glas	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Keramik	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Papier	A	A	A	A	A

ÜBERBLICK

Entwicklung der Branchenrisiken weltweit

Branchenrisiko	2006	2007	2008	2009	Aussehen für 2010
Automobil	A	A	A	A	A
Chemie	A	A	A	A	A
Elektronik	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Holz	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Kunststoff	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Metall	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Textil	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Gummi	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Leder	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Glas	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Keramik	A	A	A	A	A
Erzeugnisse aus Papier	A	A	A	A	A

Übersicht über die Branchenrisiken weltweit

Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Branchenrisiken sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

- Informativ: Länderprofile mit Stärken, Schwächen, Risikoeinschätzung, Kennzahlen, Branchenanalyse, Marktuzugang, Zahlungsmitteln und Forderungseinzug
- Standardisiert: vergleichbare Indikatoren, Quellen und Darstellungen
- Anschaulich: zahlreiche Grafiken, Karten und Tabellen mit klarer Aussage
- Unverzichtbar: Erst im umfassenden Vergleich werden die richtigen Märkte für das Auslandsgeschäft sichtbar.

Handbuch Länderrisiken 2010

Auslandsmärkte auf einen Blick

Der Aufschwung ist da, aber er birgt Risiken. Vor allem die hochverschuldeten Industriestaaten müssen sparsamer wirtschaften. Dagegen kommen die Schwellenländer zumeist gestärkt aus der Krise. Welche Märkte sind 2010 besonders aussichtsreich? Wo lauern übermäßige Forderungsausfälle von Unternehmen oder gar Zahlungsschwierigkeiten ganzer Staaten? Wie entwickeln sich einzelne Branchen weltweit und in größeren Ländern?

Das „Handbuch Länderrisiken 2010: Auslandsmärkte auf einen Blick“ liefert wertvolle Orientierungshilfen im internationalen Handel. Es bietet einen kompakten Überblick über die wirtschaftliche und politische Lage in 5 Regionen und 156 Ländern. Für ausgewählte Länder sind zudem Informationen über einzelne Branchen, Zahlungserfahrungen, Zahlungsmittel und den Forderungseinzug enthalten.

Weitere Informationen unter www.laenderrisiken.de



Herausgegeben von Coface Deutschland
in Zusammenarbeit mit dem F.A.Z.-Institut.
5., komplett überarbeitete Auflage,
April 2010, 494 Seiten, Paperback, € 98,00
ISBN 978-3-89981-690-7

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb von zwei Wochen ab Erhalt der Ware ohne Begründung in Textform oder durch Rücksendung der Ware widerrufen werden; rechtzeitige Absendung an F.A.Z.-Institut, Mainzer Landstr. 199, 60326 Frankfurt, genügt.

Hiermit bestelle ich:

___ Exemplar/e des **Handbuches Länderrisiken 2010** à € 98,00

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb von zwei Wochen ab Erhalt der Ware ohne Begründung in Textform oder durch Rücksendung der Ware widerrufen werden; rechtzeitige Absendung an F.A.Z.-Institut, Mainzer Landstr. 199, 60326 Frankfurt, genügt.

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich

Ihren Gesamtprospekt Ihre Mediadaten

Name _____ Vorname _____

Firma _____ Abteilung _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

MA-2-10

Bestellanschrift:

F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH

Länder- und Ratingdienste

Postfach 20 01 63, 60605 Frankfurt am Main

Telefon: (0 69) 75 91 - 21 29, Telefax: (0 69) 75 91 - 19 66

E-Mail: laender@faz-institut.de, www.laenderdienste.de

coface **DEUTSCHLAND**
Kreditmanagement – mit Sicherheit

F.A.Z.-INSTITUT

FÜR MANAGEMENT-, MARKT- UND MEDIENINFORMATIONEN GMBH